

Staatstheater  
Mainz

théâtre·s  
de la Ville de  
Luxembourg

A woman with short, curly, light-colored hair stands in a room. She is wearing a dark, long-sleeved top and light-colored, wide-leg trousers. The room is dimly lit with a blueish light. In the background, there is a window showing a landscape with mountains and water. To the left of the woman, there is a lamp with a blue shade and a wooden table with some items on it. The overall mood is quiet and contemplative.

# Leucht- feuer

Nancy Harris

LEUCHTFEUER  
Von Nancy Harris  
Deutsch von Jessica Higgins

*Beiv* ... Andrea Quirbach  
*Colm* ... Henner Momann  
*Bonnie* ... Jil Devresse  
*Donal* ... Philippe Thelen  
*Ray* ... Fábio Godinho

*Inszenierung* ... Fábio Godinho  
*Bühne* ... Marco Godinho  
*Kostüme* ... Lina Maria Stein  
*Musik* ... Nigji Sanges  
*Licht* ... Marc Thein  
*Dramaturgie* ... Jörg Vorhaben

Aufführungsrechte:  
S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.  
Aufführungsdauer:  
ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause

Premiere am 1. Februar 2025  
Théâtre des Capucins Luxembourg

Premiere am 22. Februar 2025  
Kleines Haus, Mainz

Koproduktion mit Les Théâtres de la Ville de Luxembourg

*Regieassistenz* ... Christophe Bleser; *Abendspielleitung in Mainz* ... Luis Dekant; *Inspizienz* ... Lisa Passow; *Soufflage* ... Lisa Schmitt; *Lichtumsetzung Mainz* ... Nadja Klinge; *Gesangsaufnahme* ... Enis Potoku; *Tenor* ... Almeno Gonçalves; *Bariton* ... Sebastian Delgado; *Bassbariton* ... Jedediah Allen; *Musikalische Koordination* ... Benjamin Ingrao  
*Technischer Leiter* ... Dominik Maria Scheiermann;  
*Werkstätten- und Produktionsleitung* ... Bertil Brakemeier; *Mitarbeitende der Technischen Leitung* ... David Amend, Anne Bugner, Antonia Piesk, Niels Sonnemann; *Bühneneinrichtung* ... Dirk Skeide; *Leiter der Bühnentechnik* ... Justus Matla, Christian Quilitz; *Lichtoperator* ... Kostyantyn Ligum; *Leiter der Beleuchtung* ... Ulrich Schneider, Frank Stähr; *Tontechnik* ... Lana Barth; *Videotechnik* ... Gerald Haffke; *Leiter der Ton-/ Videotechnik* ... Andreas Stiller; *Requisite* ... Agnieszka Lewandowska, Maren Luedecke, Alexandra Stock; *Leiter der Requisite* ... Fred Haderk; *Leiterin der Dekorationswerkstatt* ... Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei* ... Ingo-Rainer Seefeldt; *Leiter der Schlosserei* ... Erich Bohr; *Leiterin des Malsaals* ... Bettina von Keitz; *Kostümdirektorin* ... Ute Noack; *Stellv. der Kostümdirektorin* ... Antonia Hilchenbach; *Damengewandmeisterinnen* ... Britta Hachenberger, Mareike Nothdurft; *Herrengewandmeister* ... Thomas Kremer, Falk Neubert; *Fundusverwaltung* ... Ingrid Lupescu, Cora Volz; *Garderobenwesen* ... Irina A. Kraft, Julia Seiler; *Chefmaskenbildner* ... Guido Paefgen; *Stellv. Chefmaskenbildner* ... Thomas Hilckmann; *Maskenbildnerin* ... Silvia Steppat





## ZUM STÜCK

Colm kommt mit seiner Ehefrau Bonnie zum ersten Mal seit vielen Jahren aus Amerika nach Irland und in den Heimatort seines Vaters, eine Insel vor West Cork, zurück. Sie sind frisch verheiratet und wollen dort auf Bonnies Wunsch ihre Flitterwochen verbringen. Sein Vater, der vor zehn Jahren gestorben ist, bewohnte auf der Insel ein Haus, das nun Colms Mutter Beiv, zu seiner Überraschung, umbauen lässt. Sie ist in Irland eine berühmte feministische bildende Künstlerin und hat sich auf die Insel zurückgezogen. Das halbe Haus hat sie abreißen lassen und beschlossen, die Wände durch Glasfronten zu ersetzen, um sich so bewusst zur Schau zu stellen. Die Leute im Dorf reden ohnehin über sie. Seit dem mysteriösen Tod ihres Mannes, der auf dem Meer umkam, wird sie von einigen des Mordes verdächtigt und steht konstant unter Beobachtung.

Aber auch für Beiv birgt der Besuch ihres Sohnes einige Überraschungen. Colm hat ihr seine Hochzeit mit der Kunststudentin Bonnie verschwiegen und scheint auch sonst keinerlei Interesse an einem harmonischen Wiedersehen zu haben. Schnell werden alte Wunden aufgerissen. Das plötzliche Auftauchen seines alten Jugendfreundes Donal, der wieder auf der Insel lebt, lässt die Situation schließlich eskalieren.

Die Vergangenheit zieht alle in einen Strudel aus alten und neuen Verletzungen, Schuldzuweisungen und unerwiderter Liebe.

## KÖNNEN WIR JEMALS WIRKLICH DIE „WAHRHEIT“ EINER SACHE KENNEN?

von Nancy Harris

Die Idee zu *Leuchfeuer (The Beacon)* begann mit zwei Dingen – einem Ort und einem Bild. Der Ort war West Cork und das Bild war ein Glashaus mit Blick auf den wilden Atlantik.

Das Stück wurde ursprünglich von der Theatergruppe Druid in Auftrag gegeben, der renommierten, von Garry Hynes gegründeten und im Westen Irlands ansässigen Theatercompany für Neue Dramatik. Die Arbeit für eine Theatergruppe, deren Geschichte so sehr in diesem Teil des Landes verwurzelt ist, brachte mich dazu, über meine eigenen westirischen Wurzeln nachzudenken. Obwohl ich ursprünglich aus Dublin stamme, zog meine Familie, als ich noch ein kleines Kind war, für längere Zeit nach West Cork, weil mein Vater, ebenfalls Schriftsteller, über die Hungersnot in dieser Gegend forschte.

Das Dorf Baltimore, das heute ein beliebtes Urlaubsziel ist, war damals noch ein Fischerdorf. Obwohl es im Sommer wunderschön war – wenn Urlauber aus ganz Europa anreisten und die Pubs und Buchten füllten, mit so mancher Sommerromanze, die im Juni entflammte und im August erlosch – waren die Winter dort nichts für ängstliche Gemüter. Der graue Himmel, das graue Meer und die langen Monate mit wenig Tageslicht



fordern ihren Tribut von der Psyche, die an die Ablenkungen des Stadtlebens gewöhnt ist. Meine Mutter erzählt immer noch von einsamen Winternachmittagen in dem leeren Dorf, an denen ich meinen Buggy den kleinen Pier hinauf- und hinunterschob, der bis auf das geisterhafte Klirren der Boote, die an ihren Liegeplätzen festgemacht waren und deren Sommerbesitzer schon lange weg waren, still war.

Unsere Zeit in West Cork war in vielerlei Hinsicht prägend, es wurden lebenslange Freundschaften mit den Einheimischen geschlossen, und einige Familienmitglieder haben die Stadt nie verlassen. Infolgedessen bin ich im Laufe meines Lebens immer wieder dorthin zurückgekehrt, und ich habe es immer geliebt – vor allem die Inseln, die wunderschön, abgelegen und etwas geheimnisvoll sind. Wenn man einen Winter in West Cork als beschwerlich empfindet, erfordert das ganzjährige Leben auf einer kargen Insel eine gewisse Toleranz gegenüber der Isolation, ganz zu schweigen von einer inneren Widerstandsfähigkeit, die die meisten Menschen nicht haben – oder nicht haben wollen.

Trotzdem scheinen sich viele bildende Künstler von den Inseln angezogen zu fühlen – sei es wegen ihrer Schönheit oder wegen des Mangels an Ablenkung – und das hat mich schon immer fasziniert. Als Schriftstellerin bin ich immer wieder erstaunt über das Selbstvertrauen von Malern und Bildhauern,

von bildenden Künstlern aller Art, die ihre Werke der Welt präsentieren und sich nicht bemüßigt fühlen, sie zu erklären. Natürlich hat ihr Werk eine Bedeutung, aber was Sie als Betrachterin erleben, wenn Sie es ansehen, was es in Ihrem Herzen, Ihrem Verstand, Ihrem Bewusstsein – und Ihrem Unterbewusstsein – auslöst, das ist Ihre Sache. Kunst ist eine Erfahrung. Wie Theater. Und für manche Künstler gibt es keine Grenze zwischen ihrer Arbeit und ihrem Leben.

Es schien mir, dass die Kollision einiger dieser Ideen Potenzial hat: eine Außenseiterin an einem Ort, der nicht ihre Heimat ist, der sowohl abgelegen als auch auf seine eigene Weise klaustrophobisch ist. Und eine Künstlerin, deren Leben immer ihre Arbeit war, bis zu dem Punkt, dass sie jetzt in einem „Glaskasten“ wohnt – buchstäblich „eine Ausstellung von sich selbst“ macht – aber vielleicht gerade deshalb, weil sie nicht enthüllt werden will.

Diese paradoxen Gedanken führten zu weiteren Ideen und Fragen: Wenn jemand eine so intensive und leidenschaftliche Beziehung zu seiner Kunst hat, können dann die realen Beziehungen aus Fleisch und Blut jemals mithalten? Und wie wirkt sich das auf diejenigen aus, die sie lieben? Und können wir jemals wirklich die „Wahrheit“ einer Sache kennen – sei es eine Person, ein Ort oder ein Kunstwerk. Und wenn wir es könnten, würden wir es wollen?





Nancy Harris

Nancy Harris ist eine irische Dramatikerin und Drehbuchautorin. Im Jahr 2012 wurde sie mit dem Rooney-Preis für irische Literatur ausgezeichnet. Am Trinity College Dublin erwarb sie einen B.A. in Drama Studies and Classical Civilization und an der University of Birmingham absolvierte sie einen M.Phil. in Playwriting Studies (ein vom Dramatiker David Edgar gegründeter Studiengang) in der Abteilung für Drama und Theaterkunst.

2009 adaptierte Harris Leo Tolstois *Die Kreuzersonate* und schuf einen Einakter für das Gate Theatre in Dublin, der 2012 auch in New York City aufgeführt wurde.

Für ihr erstes abendfüllendes Stück *No Romance*, das am Abbey Theatre in Dublin uraufgeführt wurde, erhielt sie 2012 den Stewart Parker Award. Das Stück war auch für einen Irish Times Theatre Award und einen Zebbie Award nominiert und war 2012 Finalistin für den Susan Smith Blackburn Prize. Ihr Stück *Our New Girl*, das am Bush Theatre in London uraufgeführt wurde, stand 2013 auf der Longlist für den Evening Standard „Most Promising Playwright Award“. Im Dezember 2017 präsentierte das Gate Theatre Harris' Neuinterpretation von Hans Christian Andersens *Die roten Schuhe*. Diese Adaption zeigte 2024 auch die Royal Shakespeare Company.

2019 hatten gleich zwei Stücke von Harris Premiere. Im September

2019 *Leuchttfeuer (The Beacon)*, das sie für das Druid Theatre schrieb und das im Town Hall Theatre in Galway uraufgeführt wurde, bevor es im Oktober desselben Jahres an das Gate Theatre in Dublin übertragen wurde. Die deutsche Erstaufführung fand im März 2021 am Staatstheater Stuttgart statt. 2024 war das Stück mit Kate Mulgrew in der Hauptrolle als Off-Broadway-Produktion des Irish Repertory Theatre in New York zu sehen. Außerdem schrieb sie 2019 für The Bridge Theatre London das Stück *Erste Damen (Two Ladies)*.

Zusammen mit Marc Teitler adaptierte sie *The Magician's Elephant*, nach dem Roman von Kate DiCamillo, für die Royal Shakespeare Company als Musical für die Bühne. Nachdem sich die Produktion aufgrund der Covid-19-Pandemie um ein Jahr verzögert hatte, fand die Premiere im Oktober 2021 statt. 2023 wurde ihr bis jetzt letztes Stück *Somewhere Out There You* im Abbey Theatre im Rahmen des Dublin Theatre Festival uraufgeführt.

Im Fernsehen wurde sie für ihre Episoden der Channel-4-Serie *Dates* für den BAFTA nominiert und schrieb Drehbücher für *Secret Diary of a Call Girl*, *The Good Karma Hospital* und die epische Miniserie *Troy: Fall of a City*. Sie war die Drehbuchautorin von *The Dry*, einer Komödie über ein Partygirl, das nach Irland zu seiner gestörten Familie zurückkehrt. 2024 wurde die zweite Staffel dieser Serie ausgestrahlt.





## WEST-CORK-KUR

Interview mit der Autorin Nancy Harris

*Was hat Sie dazu inspiriert, Leuchtfener zu schreiben? Wie sehen Sie Beiv Scanlon? Wie sind Sie beim Schreiben des Stücks vorgegangen?*

Es gab zwei Dinge, die mich inspiriert haben – das erste war der Ort, West Cork, wo ich einen Großteil meiner Kindheit verbracht habe. Und zweitens wollte ich über eine Person schreiben, die in einer kleinen Gemeinde lebt und von der man annimmt, dass sie ein schreckliches Verbrechen begangen hat. Ich bin in der Nähe von so etwas aufgewachsen, und wahrscheinlich kennen wir alle irgendeine Version dieser Person, über die die Leute flüstern. Um sie rankt sich eine Art Mythologie, die sie überlebensgroß macht, aber natürlich sieht man sie, wenn man in einem kleinen Ort lebt, wie sie ihrem Tag nachgeht, einkauft, zur Bank geht, diese banalen menschlichen Dinge tut, und es ist eine Art seltsame Gegenüberstellung – das Menschliche und das Mythische. Und das wollte ich erforschen.

Beiv ist für mich jemand, die sich auf die Mythologie einlässt, die sie umgibt. Sie umwirbt sie geradezu. Und weil sie eine Künstlerin ist, nutzt sie sie, so wie Künstler\*innen alles nutzen, was ihnen widerfährt. Sie weiß, dass die Leute über sie reden, und anstatt sich zu verstecken, verwandelt sie ihr Haus in einen Glaskasten, damit

die Leute hineinschauen können. Sie macht sich buchstäblich zu einem Ausstellungsstück. Ich wollte eine Figur mit dieser Art von Kühnheit und Verletzlichkeit schreiben.

*Wenn Sie jemand bitten würde, Leuchtfener zu beschreiben, wie würden Sie dies tun?*

Ein tiefgründiges, dunkles, sehr menschliches Drama mit einem Geheimnis im Zentrum.

*Sie haben geschrieben, dass Ihre Familie für längere Zeit nach West Cork gezogen ist, als Sie noch ein kleines Kind waren, weil Ihr Vater in historische Forschungen über die Gegend während der Hungersnot vertieft war. Was möchten Sie den Menschen über diese Gegend mitteilen? Wie hat der Ort Leuchtfener inspiriert?*

Mein Vater spricht oft von der „West-Cork-Kur“ – wie die Landschaft, die Menschen, das Meer und die Weite dort unten einem einfach guttun. Es ist sehr schön, aber im Winter auch sehr hart. Man muss ein gewisses Maß an Isolation ertragen können, und es gibt keine Möglichkeit, sich abzulenken, wie es in der Stadt der Fall ist. Man ist den Elementen, vor allem dem Meer, und sich selbst auf eine ziemlich krasse Art und Weise sehr nahe. Und das hat die Atmosphäre von *Leuchtfener* sehr inspiriert.

*Was glauben Sie, was die Amerikaner\*innen über das Leben auf dieser Insel nicht verstehen könnten?*

Ich denke, was ein ausländisches Publikum – nicht nur Amerikaner\*innen – vielleicht nicht versteht, ist, dass es im Westen Irlands eine Wildheit gibt, die sehr real ist. Ich erinnere mich, wie ich als Teenagerin aus Dublin dort unten war und im Sommer in Restaurants gearbeitet habe, und alle Leute in meinem Alter hatten so viel mehr Freiheit als wir.

Die Dinge, die wir anstellten – per Anhalter zu Partys mitten im Nirgendwo zu fahren oder um Mitternacht mit Booten zu den Inseln überzusetzen, um nach unseren Schichten zu Trad-Sessions zu gehen, und andere Dinge – das war ein großer Spaß, aber manchmal auch riskant. Außerdem ist die soziale Durchlässigkeit auf dem Land größer, denke ich. Alter und Klasse sind oft nicht die gleichen Barrieren wie in der Stadt – junge Leute sind mit älteren befreundet und umgekehrt. Die Abgeschiedenheit und Isolation kann die Menschen zusammenbringen.

*Ohne das Ende von Leuchtfener zu verraten, was hoffen Sie, dass die Zuschauer\*innen nach dem Besuch des Stücks mitnehmen?*

Ich hoffe, dass sie das Gefühl haben, auf eine emotionale Reise gegangen zu sein und eine Geschichte erzählt bekommen zu haben, die sich sowohl befriedigend als auch wahrheitsgetreu anfühlt ... und immer noch ein wenig geheimnisvoll.





## GEDANKEN ZUR INSZENIERUNG von Fábio Godinho

*Leuchfeuer* ist für mich eine Reise, die persönliche und künstlerische Fragen aufgreift und miteinander verwebt. Ein zentrales Element ist die Natur, die in dieser Inszenierung eine fast eigenständige Rolle spielt. Sie ist nicht bloß Kulisse, sondern eine prägende Kraft, die das Leben und die Emotionen der Figuren durchdringt. Das Meer fasziniert mich besonders, da es Isolation und Freiheit, Geheimnis und Gefahr zugleich verkörpert. Meine Zeit in West Cork, dem Schauplatz der Geschichte, hat diese Eindrücke vertieft. Die wilde Schönheit der Landschaft – unendliche Meeresweiten, steile Klippen

und der ständige Wind – hinterließ eine zeitlose, intensive Wirkung, die ich auf die Bühne bringen wollte. Der feststehende Meereshorizont, der die Kraft und Präsenz der Natur symbolisiert, ist ein Schlüsselement der Inszenierung.

Ich mag diese Idee einer Insel sehr, die mich bereits beim ersten Lesen fasziniert hat, weil es eine ganz andere Beziehung zur Zeit gibt. Diese Isolation kann eine gewisse Freiheit sein und für andere Figuren eine Einsperrung, ein Gefühl der Entfremdung von der Außenwelt, eine Unfähigkeit sich zu entwickeln, zu wachsen oder sich von einer bestimmten Situation zu befreien. Jede Figur hat eine andere Beziehung zur Insel, die von seinem Wesen und seiner Art zu sein beein-



flusst wird. Es hat mich in meiner Arbeit als Regisseur interessiert, diesen Schmerzpunkt jedes Charakters zu suchen, durch diese Natur, das Meer, die Insel ...

Was mich auch sehr viel in der Recherche beschäftigt hat, ist die Beziehung zwischen Mutter und Sohn. Sie ist voller Schmerz, Missverständnisse und unausgesprochener Gefühle, während das Verschwinden des Vaters wie ein Schatten über ihnen schwebt. Diese Konflikte erinnern an den Wunsch nach Verständnis und die Schwierigkeit, Nähe zu schaffen, wenn Worte fehlen. Das ungelöste Rätsel um den Vater erzeugt Spannung, doch die menschlichen Beziehungen stehen im Mittelpunkt. Diese Verbindung aus Intensität und Emotionalität macht für mich den Kern des Stücks aus.

Persönlich hat mich *Leuchfeuer* besonders berührt, da es zentrale Fragen anspricht, die mich begleiten: Was bedeutet Heimat? Wo fühle ich mich zugehörig?

Anders als Colm, der zwischen Ablehnung und Idealismus schwankt, sehe ich Heimat nicht als festen Ort. Für mich ist sie eine wandelbare Idee, geprägt von Menschen und Erfahrungen. Meine eigene Geschichte, die von Migration und kulturellen Begegnungen geprägt ist, hat mir gezeigt, dass Heimat überall sein kann, wo Energie und Verbindung spürbar sind, und wo man sich wohl fühlt.

Hier taucht die Idee des Leuchtfuers auf, dieses Licht, das unauf-

hörlich leuchtet, um jemanden in der Ferne zu führen. Sein Ziel ist es, eine sichere Navigation unter allen Umständen zu gewährleisten, weshalb es nachts und tagsüber eingeschaltet bleibt, insbesondere bei schlechtem Wetter oder Nebel, wenn die Sicht eingeschränkt ist. Jedes Leuchfeuer ist ein einzigartiges Lichtsignal, wie eine Signatur: regelmäßige Blitze, ein dauerhaftes Licht oder eine Kombination dieser Muster. Das Leuchfeuer erzeugt einen periodischen Lichtstrahl, der sich in der Dunkelheit abhebt, zwischen Schatten und Licht.

Ich mag es, mir diese Figuren vorzustellen, die vom Zweifel zur Hinterfragung übergehen, von der Gewalt zum Mangel an Liebe. Sie schwanken zwischen Geheimnis und Wahrheit. Für mich war es daher wichtig, dies in die Kreation einzubeziehen und das Genre auch deswegen zwischen Thriller und Familiendrama festzulegen.

## FOTOS

S. 3 Henner Momann, Philippe Thelen  
S. 4 Andrea Quirbach, Jil Devresse  
S. 7 Andrea Quirbach, Jil Devresse, Henner Momann  
S. 8 Henner Momann, Philippe Thelen  
S. 10/11 Andrea Quirbach, Philippe Thelen, Henner Momann, Jil Devresse  
S. 14/15 Andrea Quirbach, Henner Momann  
S. 16 Henner Momann, Andrea Quirbach  
S. 19 Jil Devresse, Fábio Godinho

## NACHWEISE

*Zum Stück* und die *Biographie* über Nancy Harris sind Originalbeiträge von Jörg Vorhaben. Nancy Harris: *Können wir jemals wirklich die „Wahrheit“ einer Sache kennen?* und *West-Cork-Kur - Interview mit der Autorin Nancy Harris* sind Originalbeiträge für das Programmheft zu *Beacon* im Irish Repertory Theatre New York 2024; Übersetzung: Jörg Vorhaben  
*Gedanken zur Inszenierung* ist ein Originalbeitrag von Fábio Godinho.

Alle Probenfotos stammen von  
© Patrick Galbats

## Impressum

Spielzeit 2024/2025

Herausgeber  
Staatstheater Mainz  
[www.staatstheater-mainz.de](http://www.staatstheater-mainz.de)

Intendant  
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor  
Erik Raskopf

Redaktion  
Jörg Vorhaben

Druck  
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption  
Neue Gestaltung, Berlin





A man is sitting on a stage in a room with a blue tint. He is wearing a dark jacket and pants, and is looking towards the camera. The room has scaffolding in the background and a large window or opening behind him. The text is centered in the upper half of the image.

Wir sind alle selektiv,  
wenn es um unsere Toten geht.



[www.staatstheater-  
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)